

auswärtigen Angelegenheiten ist in die Hände des Reichsrathes zu legen. Die achtjährige Schulpflicht sei beizubehalten. Die Schule sei wirklich konfessionslos. Die Präsenzzeit sei herabzusetzen, der Einjährige-Freiwilligen-Dienst zu erweitern. Die Bemessung und Einbringung der Steuern bedürfen ebenso einer Reform wie der Besteuerungs-Modus selbst. Verwaltung und Rechtspflege sind zu vereinfachen, das Beamtenheer zu reduzieren, die Vielschreiberei aufzugeben. Landwirthschaft, Gewerbe und Handel sollen durch Unterricht und Unterstützung gefördert werden. Die Gewerbe-Ordnung sei zeitgemäß zu reformiren.

Die der österr. Fortschrittspartei angehörigen steirischen Reichsrathsabgeordneten Baron von Walterkirchen, Dr. Heilsberg, Posch, Baron Fjoch, Portugall, Dr. Maga, Duchatsch, Dr. Foregger und Seidl wurden bereits von verschiedenen Mitgliedern des Grazer fortschrittlichen Wahlkomitès aufgefordert über den Inhalt des zu veröffentlichen Wahlmanifestes auch ihre Anschauungen bekannt zu geben. Dieselben haben in ihrem Antwortschreiben, drei Punkte festgestellt, die mit dem Wahlprogramm des „freisinnigen“ Wahlkomitès in Graz in vollem Einklange stehen.

Die National-Klerikalen Untersteiermark haben für Ende dieses Monats nach Marburg eine Versammlung einberufen um die Wahl-Agitation in den slavischen Ortsschaften in Gang zu setzen.

Die deutschen Reichslande haben ihre Lehrjahre hinter sich und sollen jetzt unter Feldmarschall v. Manteuffel's Statthaltererschaft ihr Meisterstück ablegen, nach dessen Vollendung sie vollberechtigt in den Staatskörper der deutschen Nation Aufnahme finden. Das Duell zwischen Straßburg und Berlin ist also zu Ende; das Oberpräsidium des Reichslandes wie das Berliner Reichsamt für Elsaß-Lothringen werden aufgehoben. Von den beiden persönlichen Duellanten geht der Oberpräsident v. Möller allem Anscheine nach in Pension; ob sein Gegner, Geh.-Rath Herzog, als Staatssekretär des Reichslandes gewissermaßen sein Nachfolger wird, muß sich zeigen. Diese persönlichen Dinge, wie auch die Besetzung der Unterstaatssecretariate i. e. Ministerposten werden in der bevorstehenden Durchberathungs-epoche noch verschiedene Phasen zu durchlaufen haben. Die Hauptsache scheint doch günstig entschieden und wird durch die bevorstehenden Beratungen vom Bundesrath und Reichstag sicher eine weitere Klärung und kein Hemmiß erfahren.

Das Beschwichtigungs-Telegramm, das General Türr an Garibaldi erlassen hatte, wird von der „Italie“ mit folgenden Worten erledigt: „Der ungarische Patriot möge sich beruhigen. Seine Absichten sind rein, aber seine Intervention erscheint unnütz. Italien steht noch nicht am Vorabend seines Unterganges, weil der treffliche General Garibaldi einige Briefe zu viel ge-

schrieben und ein neues Manifest veröffentlicht hat. Und verhielte es sich auch nicht so, so würde man uns schwer überreden, daß Herr Türr diese schreckliche Eventualität beschwören werde.“

Ueber den Stand der griechischen Grenzfrage ist nicht viel zu berichten. Trotzdem die griechische Regierung den Mächten gegenüber förmlich erklärte, daß sie sich auf keiner anderen Basis, als der des Berliner Vertrages, in Unterhandlungen mit der Türkei einlassen werde, weigert sich die Pforte noch immer, den im 13. Protokoll des Congresses enthaltenen Vorschlag als Basis für künftige Unterhandlungen anzunehmen. Ohne eine kleine moralische Nachhilfe seitens der Signatarmächte wird die griechische Grenzfrage in diesem Jahre schwerlich erledigt werden.

Die Schweiz hat mit einer geringen Majorität die Zulässigkeit der Wiedereinführung der Todesstrafe genehmigt.

Die „Pol. Corresp.“ meldet unterm 18 d. aus Konstantinopel, die Pforte habe den Mächten offiziell mitgetheilt, daß das organische Statut für Ostrumelien die Sanktion des Sultans erhielt. Nachdem auch die russisch-türkischen Verhandlungen wegen des Ueberganges der Verwaltung Ostrumeliens an das neue Gouvernement zu einem befriedigenden Abschlusse gelangt seien, werde Aleko Pascha die Verwaltung Ostrumeliens schon demnächst übernehmen.

Weniger erfreulich lauten dagegen die Nachrichten aus Konstantinopel, daß bei Rojun-Bunar zwischen ostrumelischer Miliz und Rizams ein blutiger Zusammenstoß stattgefunden habe und gegen 3000 Mann von der bulgarischen Miliz heimlich zur ostrumelischen Miliz übergetreten seien.

Kleine Chronik.

Gilli, 21. Mai.

(Dr. Foregger.) der seit einigen Wochen schwer erkrankt war, erhielt, wie die heutige „Tagespost“ mittheilt, kurz vor Schluß der Reichsrathssession von den Mitgliedern des Fortschrittklub, dem sich auch der Präsident Reichbauer angeschlossen, ein Schreiben, in welchem in herzlichen Worten dem Bedauern über die langwierige Krankheit des „Freundes und Kollegen“ und der Hoffnung auf dessen baldige Genesung Ausdruck geliehen wird. Dr. Foregger befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung und ist die völlige Herstellung seiner Gesundheit in Bälde zu erwarten.

(Ernennung.) Der Justizminister hat den Bezirksgerichts-Adjuncten im Sprengel des Grazer Obergerichtes Dr. Alfred Eisenkopf zum Gerichtshofadjuncten bei dem Kreisgerichte in Gilli ernannt. — Der Statthalter ernannte den k. k. Sanitäts-Assistenten Dr. August Schnediz zum k. k. Bezirksarzte II. Classe für den Sanitäts-Sprengel Gilli-Rann.

seiner Mutter, während Justine und Anton sich mit verschiedenen Spielen ergötzen.

Als der hereinbrechende Abend noch tiefere Schatten in die Stube warf, erhob sich Frau Koreman von ihrem Sessel, um das einfache Nachteffen zu bereiten; da tönte das Posthorn, laut und fröhlich durch die stille Dorfstraße. Das Mädchen und Anton ließen ihre Kartenhäuser im Stich und eilten aus der Stube um, was sie so gerne thaten, dem alten Koffellenker im Vorüberfahren einen freundlichen „guten Abend“ mit ihren frischen Stimmen zuzurufen. Justine hatte einen farbenreichen Anemonenstrauch, den sie vorhin im Walde gepflückt, aus ihrem Strohkörbchen genommen und wollte ihn dem alten Postillon, dessen Liebling das schöne Kind war, zuwerfen. Hastig sprang das Mädchen aus der engen Flur nach dem Hausthor, doch mit einem leisen Ruf prallte es zurück, denn knapp vor der Thüre hielt der Postwagen. Die alte lebensmüde Stute steckte ihren Kopf neugierig in das Thor des Hauses, so daß Justine in eine gar enge Berührung mit der breiten Schnauze des Pferdes kam.

„Kinder, heut bringe ich einen Gast!“ rief der Postillon, der mühsam von dem hohen Sitze herabkletterte; im selben Augenblick öffnete ein Herr, der in der Postkutsche saß den Wagenschlag; — sein erster Blick fiel auf das Mädchen und da dämmerte in dem bleichen Antlitz ein leises

Lächeln auf: „Wenn die Freifrau von Sasenel jetzt den kleinen, goldlockigen Engel sehen könnte.“

Walfried überkam ein weiches Empfinden, das er seit Jahren nicht mehr gekannt.

„Justine,“ das Mädchen entzog sich schon seinen Armen und huschte in das Haus.

Es war ein seltsames Wiedersehen, das zwischen dem Schullehrer und seinem Freund stattfand.

„Endlich siehst Du Dich nach Deinem Kinde um,“ sagte Koreman langsam, indem er unbeweglich, wie ein Automat, bei dem alten, wurmfressigen Schreibtisch stehen blieb.

„Ja endlich . . . und nun nehme ich Alle mit mir — Du warst am längsten ein armer Schullehrer.“

Ueber Koremans Antlitz flog ein jäher Freudenthümer, aber so rasch er kam, eben so schnell erlosch er und machte dem früheren bekümmerten Gesichtsausdruck Platz:

„Was soll der Scherz?“

„Ich scherze nicht! Das Glück war mir in den letzten Jahren hold . . . ich bin ein reicher Mann geworden.“

„Ein reicher Mann! Wodurch?“

„Das wirst Du später erfahren; für den Augenblick laß es Dir genügen, wenn ich Dich, Dein Weib und Deine Kinder diesem elenden Dasein,“ sein Blick streifte das niedere, ärmliche Gemach, „entreiß.“

(Sängerausflug.) Der für morgen vom hiesigen Männergesangs-Vereine projektierte Ausflug nach dem Schloßberge wurde wegen Unbeständigkeit des Wetters bis auf Weiteres verschoben.

(Concert eines dreizehnjährigen Künstlers.) Der hiesigen Einwohnerschaft steht ein seltener musikalischer Kunstgenuß bevor. Der von der Presse des In- und Auslandes in ehrendster Weise gefeierte 13jährige Pianist und Compositur Ferruccio Benvenuto Busoni, welcher bereits mit seinem Vater hier eingetroffen ist, wird zu Beginn der nächsten Woche im Sale des Casino-Vereines ein Concert geben. Ferruccio Benvenuto Busoni ist ein musikalisches Wunderkind, welches mit dem geheimnißvollen Zauber seines Talentes sich die Herzen aller Zuhörer erobert. Schon als Knabe von sieben Jahren erregte er die aufrichtigste Bewunderung des Wiener Publikums. Seitdem hat er die riesigsten Fortschritte gemacht, so daß er bereits als strahlendes Gestirn am Kunsthimmel glänzt und die Aufmerksamkeit von Kunstheroen, wie Liszt, Rubinstein auf sich gelenkt hat. Der 13jährige Knabe hat bereits 140 Stücke komponirt, die sämtlich Funken eines gottbegnadeten Genies bergen. Bei der allseitigen Anerkennung der strengsten Kunstverständigen sehen wir daher dem musikalischen Genuße mit doppelter Spannung entgegen.

(Kaiserliche Guld.) Franz Tiefenbacher, der sowohl für die „Gillier Zeitung“ wie auch für die „Gr. Mpit.“ Festgedichte zur Feier der silbernen Hochzeit des österr. Kaiserpaars verfaßte und auch den Text für das stimmungsvolle Lied J. E. Schmölzer's „Die Rose von Baiernland“ lieferte, erhielt vom k. l. Oberkammererante eine freundliche Zuschrift mit dem Bedeuten, daß Sr. Majestät der Kaiser obige Festgaben allergnädigst anzunehmen geruhte.

(Steiermärkischer Kunstverein.) Zur diesjährigen (XIV.) Gewinnst-Verloosung, welche am 29. Juni in Graz abgehalten wird, hat der steiermärkische Kunstverein nachfolgende Kunstwerke aus seinem Besitze zur Verloosung an die Mitglieder und Theilnehmer des Vereines bestimmt: „Sardellenfang im Golf von Triest“, Delgemälde von Rieger (450 fl.), „Motiv aus Mähren“ von Schuster (250 fl.), „Strand am Mitteländischen Meere“ von Hilverdinck (200 fl.), „Aus der Umgebung von Wien“ von Parmentier (200 fl.), „Die Wahrsagerin“ von Rustige (100 fl.), „Thierstück“ von Gerasch (100 fl.), ferner werthvolle Aquarelle von Berninger, Gerasch, Lahoda u. c. Das Prämienschild: „Landmädchen aus Oberösterreich“, ein schöner Studienkopf nach einem Gemälde von Professor Blaas, wird für jeden Antheilschein verabfolgt, ob die Nummer desselben mit einem Treffer gezogen wird, oder nicht. Ein Antheilschein kostet nur 3 fl. öst. W.

„Wohin soll ich Dir folgen?“

„In die Schweiz. Ich habe mir in Zürich eine Fabrik angekauft und Du sollst mein erster Beamter sein, später wenn die Geschäfte gut gehen, will ich Dich zu meinem Kompagnon ernennen.“

Ueber Koremans Gesicht zuckte es wunderlich.

„Wie kann ich das Sichere für das Unsichere fahren lassen. Meine Stellung ist erbärmlich, aber sie schützt uns alle vor dem Verhungern.“

„Und da jögerst Du noch!“

Frau Koreman trat jetzt an ihren Mann heran; sie war die ganze Zeit im dunkelsten Hintergrunde des Zimmers stehen geblieben, unbeachtet und unbemerkt von Walfried von Gothen.

„Ich bin ganz auf der Seite meines Gatten, wenn er das Sichere nicht für das Unsichere fahren läßt,“ sagte sie in kühlem, abweisendem Tone.

„Wenn dies „Unsichere“ vielleicht eine schöne Zukunft Ihrer Kinder in sich schließt? Was können Sie Ihren Knaben hier bieten, beste Frau? Ein gleich armseliges Dasein, wie das Ihres Mannes steht ihnen bevor; eine dunkle Zukunft, in der es nur Arbeit und Sorge, den schweren Kampf um das tägliche Brot geben wird. Ich denke es ist Pflicht und Schuldigkeit der Eltern, für ihre Kinder stets das Beste im Auge zu behalten. Folgt Ihr mir nach der Schweiz, so können Eure Söhne später die Hochschule besuchen. —

(Circus.) Seit Sonntag weilt hier die Kunstreiter-Gesellschaft Fumagalli aus Mailand. Dieselbe hat ihren Circus am Exercierplatze aufgeschlagen und zeichnet sich durch exakte Productionen in der höheren Pferde-Dressur, im Grotesk- und Schulkreiten, namentlich aber in der Gymnastik vortheilhaft aus. Morgen finden zwei Vorstellungen und am Freitag eine Gala-Vorstellung statt.

(Ueberfahren.) Der Tagelöhner Andreas Smole wurde gestern von einem aus der Grazer-gasse nach der Postgasse schnell umlenkenden Fuhrwerke überfahren. Der Genannte erhielt einige leichte Verletzungen. Gegen den betreffenden Kutscher, der übrigens wie viele andere seiner Herren Kollegen ein bekannter Schnellfahrer sein soll, wurde die Strafanzeige erstattet.

(Selbstmord.) Am 20. d. stürzte sich in Trisail ein gewisser Sottler in die See und verschwand spurlos in den Wellen. Die Motive der That sind unbekannt.

(Diebstahl.) Dem Grundbesitzer Josef Jäger in St. Katharina, Gemeinde Trisail wurden in der Nacht vom 8. d. M. aus dem versperrten Dachzimmer seiner Wohnung durch ein vergittertes Fenster Kleidungsstücke, Hausleinwand und andere Effekten im Gesamtwerthe von 33 fl., dann in der Nacht vom 16. d. M. dem Grundbesitzer Peter Straze in Hruschowitz, Gemeinde St. Georgen aus einer unbewohnten Stube nach gewaltsamen Öffnen eines wohl verwahrten Fensters Viktualien, Kleidungsstücke und sonstige Effekten im Gesamtwerthe von 14 fl. durch unbekannte Thäter entwendet.

(Ein Schießlustiger.) In Insenburg (Rheinpr.) schoss ein junger Mensch, der bereits vor zwei Jahren seinen Vater mit der Schusswaffe attakirt hatte, auf seine Braut, die ihm den Trauring zurückgeschickt hatte; er fehlte sie jedoch. Ein Polizist, der ihn festnehmen wollte, wurde ebenfalls zum Ziele einer Kugel gemacht, die ebenfalls schlug; ein junger Mensch, der ihn halten wollte, erhielt eine Kugel in den Oberschenkel; unter fortwährenden Schießen auf seine Verfolger stürzte der Rasende fort und gab schließlich auf sich selbst drei Schüsse ab, die ihn tödt hinstreckten.

Aus dem Gerichtssaale.

Montag den 19. Mai (Todtschlag.) Vorsitzender Hofrath Heinricher, öffentlicher Ankläger St.-A. Duller, Verteidiger Dr. Schurbi. — Der 29jährige Winzer von Pölsitzberg, Ferdinand Semlitsch hatte am 20. März nach beendetem Weingarthause, auf dem Heimwege mit dem Winzer Holzmann Streit bekommen, der bei dem etwas angetrunkenen Zustande der Genannten in Thätlichkeiten überging. Hierbei führte Semlitsch einen so wuchtigen Hieb gegen den Kopf Johann

Ich hatte in den letzten Jahren das Glück an meiner Seite . . . ich hoffe es wird mir auch ferner hold sein, und die halbe Million, die ich mein Eigen nenne, dürfte sich bei guter Einsicht in die geschäftlichen Verhältnisse, aber das Vierfache vermehren.

Frau Koreman preßte die Finger ineinander und blickte unverwandt zu Boden. Es war ein schwerer Kampf, der durch die Seele der schlichten Frau zog: Mutterliebe entschied sich laut und eindringlich für die unerwartete Schicksalswendung, die vielleicht allen Kummer für die Zukunft der Knaben in hellen Sonnenschein verwandeln konnte.

Gothen fühlte aus dem Schweigen der beiden Gatten heraus, daß sie bereits seinen Ansichten geneigt waren.

„Ich habe auf der lieben Welt keine Seele, die ich in warmer Freundschaft an mich fesseln möchte. Dich, bester Koreman, ließ mich ein wunderlicher Zufall entdecken. Du warst mir immer sympathisch; also, laß uns gemeinschaftlich hoffen, wünschen und arbeiten, vielleicht — um seine Lippen dämmerte wieder jenes leise Lächeln auf — „werde auch ich diesem Dasein noch manchen Sonnenblick abringen. Du weißt“, er legte seine Hand auf die Schulter des Schullehrers: „wodurch ich arm geworden bin,“ bei den letzten Worten sank seine Stimme zum Flüstertone herab.

(Fortsetzung folgt.)

Holzmanns, daß diesem das Stirnbein zertrümmert wurde und er sofort todt zusammen sank. Ferdinand Semlitsch legte über diese That ein umfassendes und reumüthiges Geständniß ab und wurde auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen im Hinblick auf die für ihn sprechenden zahlreichen und überwiegenden Milderungsumstände zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von achzehn Monaten verurtheilt.

Unter dem Vorsitze des Hofrathes Heinricher kam sodann in nicht öffentlicher Sitzung die gegen Georg Kovacic, Inwohner zu Nadelberg erhobene Anklage wegen Verbrechen der Nothzucht und Schändung, begangen an einem sieben- und einem neunjährigen Mädchen zur Verhandlung. Der Angeklagte wurde hiebei auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen zu 8jährigem schweren Kerker verurtheilt.

Dienstag, den 20. Mai. (Todtschlag und Mitschuld am Todtschlage.) Vorsitzender Hofrath Heinricher, Ankläger St.-A. S. Wagner, Verteidiger Dr. Higersperger und Dr. Sernecc. — Der Knecht Thomas Pavau war angeklagt, daß er am 8. Februar d. J. über wiederholtes eindringliches Zureden seines Dienstherrn Alois Friedl den Schwager des Letzteren Anton Kajian auf der Heimfahrt vom Viehmarke in Marburg vor einem Wirthshause in Christof mit einem eisenbeschlagenen Wagentrittel einen derartigen Streich auf das Hinterhaupt versetzte, daß Anton Kajian sogleich rückelnd zusammenstürzte und in Folge der Zertrümmerung des Schädeldaches in wenigen Minuten starb. Im Laufe der Verhandlung hat Thomas Pavau zugegeben, daß er gegen Kajian den tödtlichen Streich geführt habe, jedoch die That nur über Veranlassung seines Dienstgebers Friedl, welcher ihm in Folge einer kurz zuvor im Wirthshause mit seinem Schwager stattgefundenen Kauferei zur Mißhandlung des Kajian mit den Worten: „uclari ga“ erhitze und ihm auch hiebei das Wagentrittel in die Hand gab, begangen habe. — Nachdem die vorgeladenen Zeugen die angeführten Aufforderungen nicht mit voller Bestimmtheit bestätigten, sprachen die Geschworenen nach einem lebhaft geführten Plaidoyer den Thomas Pavau einstimmig schuldig, den Alois Friedl dagegen mit 7 gegen 5 Stimmen frei. Der Gerichtshof verurtheilte sodin den Thomas Pavau zu 4jährigem mit Fasten und Dunkelhaft verschärften Kerker.

Dienstag den 20. Mai. (Kindesmord.) Vorsitzender L.-G.-R. v. Schrey, öffentlicher Ankläger St.-A. S. Wagner, Verteidiger Dr. Higersperger. Juliana Beit, 21 Jahre alte Dienstmagd in St. Marein hat in der Nacht vom 28. auf den 29. März ihr lebend geborenes und lebensfähiges Kind weiblichen Geschlechtes mittelst einer Schnur und durch Zusammenpressen des Halses mit einem Tuche erwürgt, dann auf den Dachboden getragen und dortselbst unter dem Kukuruzstroh vergraben, wo die Leiche am 31. März aufgefunden wurde. Obgleich Juliana Beit behauptet, daß das Kind todt zur Welt gekommen sei, so wird diese Behauptung sowohl durch das ärztliche Gutachten wie auch durch die Erhebungen entkräftet, daher der Gerichtshof nach dem Verdichte der Geschworenen über die Kindesmörderin eine schwere Kerkerstrafe in der Dauer von 5 Jahren verhängt.

Eingefendet.

An meine Herren Wähler!

Von einer langwierigen Krankheit geschwächt, bin ich außer Stande, meiner Absicht und Pflicht gemäß, Ihnen sofort nach Schluß der Session meinen Rechenschaftsbericht zu erstatten. In wenigen Wochen wird hoffentlich meine Gesundheit wieder völlig hergestellt sein und dann wird es mir zur freudigen Genugthuung gereichen, Ihnen, meine Herren Wähler, über meine Haltung und Thätigkeit in der sechsjährigen Reichsrathsession zu berichten.

Wien, 20. Mai 1879.

Dr. Foregger.

Interessant

Ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Hefischer sen. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermassen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Course der Wiener Börse vom 21. Mai 1879.

Goldrente	80.45
Einheitliche Staatsschuld in Noten	68.15
„ „ „ „ in Silber	69.35
1860er Staats-Anlehenlose	125.—
Bankactien	850.—
Creditactien	266.90
London	117.50
Silber	—
Napoleon'd'or	9.37
L. f. Münzducaten	5.54
100 Reichsmark	57.85

Jeden Freitag

frischgefangene Sardellen und andere Meerfische, sowie auch täglich Krebse in Gasthose zum „goldenen Löwen“ in Cilli.

Dasselbst ist echter Istrianer pr. gr. Bout. 40 kr., kl. Bout. 20 kr. und vorzüglicher Viseller der Liter zu 24 kr. im Ausschanke. 174 3

Einladung zur Bethelligung an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geldlotterie, in welcher

8 Mill. 177,600 R.-Mark

vom 11. Juni 1879 bis 12. November 1879 sicher gewonnen werden müssen.

Der neue in 7 Classen eingetheilte Spielplan enthält unter 86,000 Loosen **44,000 Gewinne** und zwar ev.

400,000 Reichs-Mark

speciell aber			
1 Gew. à M. 250000	5 Gew. à M. 8000		
1 „ „ „ 150000	2 „ „ 6000		
1 „ „ „ 100000	54 „ „ 5000		
1 „ „ „ 60000	6 „ „ 4000		
1 „ „ „ 50000	71 „ „ 3000		
2 „ „ „ 40000	217 „ „ 2000		
2 „ „ „ 30000	2 „ „ 1500		
5 „ „ „ 25000	2 „ „ 1200		
2 „ „ „ 20000	531 „ „ 1000		
12 „ „ „ 15000	673 „ „ 500		
1 „ „ „ 12000	950 „ „ 300		
24 „ „ „ 10000	24,650 „ „ 138		
	etc.		etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgesetzt. 128 10

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen Geldverlosung kostet:

das ganze Originallos nur 6 Mark oder fl. 3 1/2
das halbe „ „ 3 „ „ 1 1/4
das viertel „ „ 1 1/2 „ „ 90 kr.

und werden diese vom Staate garantirten Originallose (keine verbotenen Promessen) gegen Einsendung des Betrages oder Posteingahlung nach den entferntesten Gegenden von mir franco versandt. Kleine Beträge können auch in Postmarken eingeschickt werden.

Das Haus Steindecker hat binnen kurzer Zeit grosse Gewinne von Mark 125000, 80000, 30000, 20000, mehrere von 10000 u. s. w. an seine Interessenten ausbezahlt und dadurch viel zum Glücke zahlreicher Familien beigetragen.

Die Einlagen sind im Verhältniss der grossen Chancen sehr unbedeutend und kann ein Glückversuch nur empfohlen werden.

Jeder Theilnehmer erhält bei Bestellung den amtlichen Plan und nach der Ziehung die officiellen Gewinnlisten.

Die Auszahlung oder Versendung der Gewinne erfolgt planmässig und nach Wunsch der glücklichen Gewinner.

Aufträge beliebe man umgehend und jedenfalls vor dem 30ten d. M. vertrauensvoll zu richten an die bewährte alte Firma

M. Steindecker, Damthorstrasse
Bank- & Wechselgeschäft, Hamburg.

P. S. Das Haus Steindecker — überall solid und reel bekannt — hat besondere Reclamen nicht nöthig; es unterbleiben solche daher, worauf verehrl. Publikum aufmerksam gemacht wird.

